

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 13

Rubrik: Echo aus dem Leserkreis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

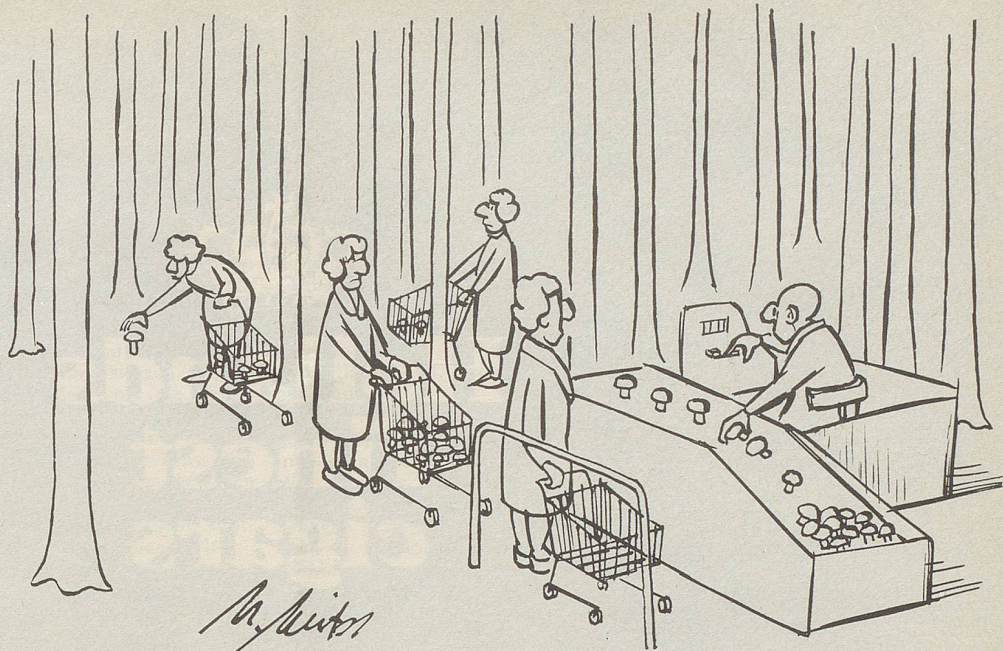
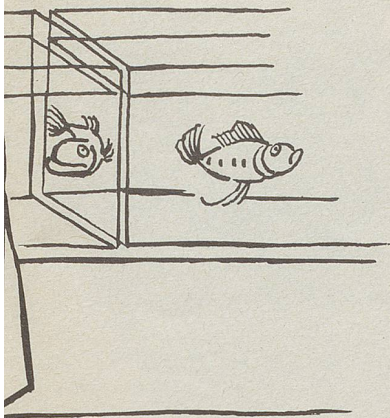
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



des am Fenster und betrachtete verzückt den Sommerregen. «Grossmuetti, gäll, bi dir tuets der Garte vo sälber sprütze – wie ne Dusche!» kam endlich die Essenz des Geschauten.

Eines Tages kam die Aelteste aufgeregt vom Balkon hereingerannt: «Chömed cho luege – zwe Glöön!» Interessiert rannte mein Mann hinaus, da er sich dieses seltene Schauspiel in unserer sonst eher stillen Ferien- gegend nicht entgehen lassen wollte. Als er wieder in die Küche zurückkam, liefen ihm die Tränen vor Lachen über die Backen. Er musste mehrmals ansetzen, bis er herausbrachte, dass es sich bei den beiden Clowns um – Soldaten im Kampfanzug gehandelt habe. (Wir haben oft Manöver im Gantrischgebiet.) Wir sind weit davon entfernt, Antimilitaristen zu sein – was ja uns Auslandschweizern oft auch einfach in globo nachgesagt wird –, aber die Situation war einfach zu komisch, um den nö- tigen Ernst zu bewahren.

Kinder werden durch die Um- welt geprägt – ein alter Hut –, und so geht es eben auch den Kindern von Auslandschweizern. Hibiskus wächst hier wie Un- kraut, aber was ein richtiger Lö- wenzahn ist, davon haben sie keine Ahnung. Sie waren auch bass erstaunt, dass die in der Schweiz anscheinend den Mond aufgerichtet haben. Hier ist der zunehmende Mond etwa wie eine liegende Orangenscheibe und der abnehmende ähnelt einem aufge- spannten Regenschirm. (Das hängt wohl mit dem südameri- kanischen Klima zusammen: Selbst der Mond ist anscheinend zu faul zum Stehen!) Aber damit nicht genug; diese Beschreibung trifft nur beim aufgehenden

Mond zu; beim untergehenden ist es genau umgekehrt – einfach keine Disziplin, diese Latein- amerikaner. Peinlich wird es für uns Eltern jeweils, wenn unsere Kinder in der Schweiz «wüste» Wörter gebrauchen oder fluchen. Uns bleibt nicht der Ausweg, mit scheinheiligem Entsetzen auszu- rufen: «Wo het o das Chind das glehrt!» Denn Berndeutsch hö- ren sie nun – leider – wirklich nur zu Hause ... Ursula W.

Situationskomik

Meine Töchter stehen in der Küche und studieren den Auf- druck auf der Verpackung des neuen Kaugummis, den ich ihnen mitgebracht habe. In Fettdruck steht da neben einer lachenden Sonne: «Schützt Stadt und Na- tur», darüber etwas weniger fett «Bitte kein Papier wegwerfen» und darunter «nach Kaugenuss in Alufolie einwickeln».

Die Kleinste wickelt ihren Kaugummi aus und schickt sich eben an, das Papier in den Müll- eimer zu werfen, als ihr die Aelteste zuruft: «Kannst du nicht lesen! Bitte kein Papier wegwer- fen!» Sie fällt drauf herein, hält verwirrt einen Augenblick inne und fragt verdutzt: «Was soll ich denn sonst damit machen?» – Antwort: «Nach Kaugenuss in Alufolie einwickeln.» UH

Kindermund

Unsere sechsjährige Beatrix hatte im letzten Sommer einen Arm ge- brochen. Nun ist leider das rechte Bein im Gips. «Du Muetti, welchen Arm hatte ich eigentlich gebro- chen?» «Den rechten!» «Du Muetti, gäll, ich bin eine Rechtsbrecherin.» RM

Echo aus dem Leserkreis

Energiesparen? Ein Chemiker antwortet

Der von RT im Nebi Nr. 8 er- wählte Vergleich zwischen Geschirrspülmaschine und andererseits Ab- waschen von Hand hinkt aufs schwerste. Der angegebene Energie- verbrauch der Maschine mag bei äusserst rationeller Nutzung stim- men (950 kWh = Kilowattstunden pro Jahr). Für eine ganz korrekte Rech- nung müsste man aber erstens auch die Energie rechnen, die zur Pro- duktion der Maschine nötig war. Ferner ist bei elektrisch betriebener Maschine (Selbstaufheizung) zu be- rücksichtigen, dass sie im allge- meinen wertvollen Hochtarifstrom verbraucht (der knapp ist), während beim Abwaschen von Hand in der Regel das Wasser vom Boiler kommt, der mit billiger (und nicht knapper) Niedertarif-Nachenergie aufgeheizt wird. Ganz falsch einge- schätzt wird jedoch der Energiever- brauch beim Abwaschen von Hand. Geht man von der Voraussetzung aus, dass das Geschirr kalt vor- gespült wird und man kein Ge- schirrspülmittel anwendet (dann ist heisses Nachspülen nämlich über- flüssig), dann kommt man bei spar- samer Arbeitsweise mit 350 kWh pro Jahr aus (will man aber trotz- dem heiss nachspülen, so wird man diesen Wert verdoppeln müssen). Der Wert von 1700 kWh kann mei- nes Erachtens nur dann «erreicht» werden, wenn man unter dem lau- fenden Heisswasserhahnen Geschirr abwäscht, was natürlich einer beispiellosen Energieverschwendung gleichkäme. Liebe RT, bleiben Sie also ruhig beim Abwaschen von Hand. Sie können damit sehr viel Energie sparen; dazu braucht es erst noch weniger Wasser und das- selbe wird weit weniger (oder gar nicht) mit phosphathaltigen Spülmitteln verunreinigt, die nachher unseren Gewässern zur Last fallen.

M. H.

«Samstagsvormittag» (Nr. 8)

Ich bin grundsätzlich nicht gegen den schulfreien Samstag. Doch zu- erst müssen an unserem Schul- system noch einige, weit wichtigere Punkte bereinigt werden; beispiele- weise die unterschiedliche Anzahl Schulstunden, die verschiedenen Lehrmittel innerhalb des gleichen Kantons. Dann wäre durch Fach- leute zu prüfen, ob die Umvertei- lung der Stunden auf fünf Tage in der Woche den Kindern zugemutet werden darf. Und die Eltern soll- ten sich ernsthaft Gedanken ma- chen, wie sie das verlängerte Wo- chenende mit den Kindern sinnvoll gestalten würden.

H. Knobel, Unterseen

Der Schwarzpeter

Liebe Nina, ob es einem Mann wohl versagt ist, sich in die Seite(n) der Frau einzumischen? Dorothees Zeilen («Die Männer sind an allem schuld!», Nebi Nr. 9) möchte ich entgegnen, 1. ist es nicht die An- zahl der Chromosomen, die das Geschlecht bestimmt (in einer nor- malen Samenzelle hat es immer 23), sondern die Art des 23. Chro- mosoms. Es gibt nämlich eine X- und eine Y-«Ausführung». 2. Somit bestimmt nun zwar die männliche Samenzelle das Geschlecht; aber da der Mann der Frau Millionen von beiden Arten zur Auswahl «schenkt», ist es an der Frau, aus- zuwählen. Damit wäre der Schwarzpeter wieder bei der Frau, ich meine allerdings (ja, ja, Narren meinen, ich weiss) der Schwarz- peter sei dort, wo ein Bub mehr gilt als ein Mädchen (oder umge- kehrt)! Hermann

**weil Schmerzen
schmerzen...
TIGER-BALSAM!**

erhältlich in Apotheken und Drogerien